



Über die Lust am Lernen:

**Lernen ist wie Rudern gegen den Strom.
Hört man damit auf, treibt man zurück.**

Laozi

**Der Nachteil der Intelligenz besteht darin, daß man
ununterbrochen gezwungen ist, dazuzulernen.**

George Bernhard Shaw

**Es ist ein großer Vorteil im Leben, die Fehler,
aus denen man lernen kann, möglichst früh zu begehen.**

Winston Churchill

**Man kann einen Menschen nichts lehren,
man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu entdecken.**

Galileo Galilei

**Sobald man in einer Sache Meister geworden ist,
soll man in einer neuen Schüler werden.**

Gerhard Hauptmann



... aus

Lernen – Intensität

von Reinhard Kahl

In einer Lernwerkstatt Natur oder im Sommercamp erfahren Kinder die Welt mit ihren Sinnen. Sie lernen nicht nur etwas über die Dinge, sondern auch etwas über die eigene Wirksamkeit



Über das Üben: Intensität

Mitten im Ruhrgebiet findet man eines der interessantesten Projekte in der Vorschulpädagogik, die Lernwerkstatt Natur. In Mülheim wurde von der Stadt mit Unterstützung der Deutschen Telekom Stiftung in einem Park ein Glashaus errichtet, das man „Treibhaus der Zukunft“ ■nennt. Ganz in der Nähe ist ein Wald mit einer Schlucht und einem Bach. Das Haus dient Kindergärten als Basislager für Expeditionen in die Natur. Neben der Stadt und der Stiftung sind Erziehungswissenschaftler die Dritten im Bunde. Sie wollen herausfinden, wie der inzwischen viel beschworene Forschergeist der Kinder tickt. Eines wurde sofort klar, nicht im Gleichtakt. Jedes Kind braucht für die verschiedenen Dinge seine Eigenzeit. Kinder trödeln oder rennen. Sie bewegen sich nicht wie brave Kindergartenkinder in der Stadt, die Hand in Hand durch den Straßenverkehr geschleust werden.

Im Laufschrift und mit höchsten Tönen geht es in die Schlucht. Die Kinder sind zwischen vier und sechs. Sie haben vorher einen Bollerwagen mit Seilen, Schaufeln, Eimern, Sieben, Lupen und anderem Werkzeug bepackt. Unten am Bach hopsen die meisten mit ihren Gummistiefeln erst mal ins Wasser. Das gleiche Spiel, wieder und wieder, aber in wechselnden Rhythmen. Andere befestigen an Bäumen Taue und ziehen sich den steilen Hang hoch. Das sieht gefährlich aus. Vielleicht zu gefährlich? Eine Wissenschaftlerin beruhigt. Noch nie wurde hier die Erste-Hilfe-Tasche benutzt. Am Bachufer haben Kinder eine Fabrik für verschiedene Arten Kleber eröffnet. Das nennen sie Arbeit. Andere springen immer noch ins Wasser, inzwischen nicht mehr gleichzeitig, sondern nacheinander.

Professor Gerd E. Schäfer von der Kölner Universität ist der Projektleiter und einer der wenigen Erziehungswissenschaftler, die sich in Deutschland mit den frühen Jahren beschäftigen. Nach zwei Jahren Beobachtungen in der Lernwerkstatt Natur staunt er immer noch, mit welcher Intensität die Kinder bei der Sache sind, zum Beispiel wenn sie sich tagelang am Wasser immer wieder im Schöpfen und Gießen üben. „Das müssen sie in hundert Variationen ausprobieren, mit Sieb, ohne Sieb, mit Sand im Sieb, mit Erde im Sieb, mit Blättern im Sieb, mit kleinen Flohkrebse im Sieb.“ Bei diesen scheinbar immer gleichen Übungen sind die Kinder auf der Suche nach neuen Variationen und entwickeln, so Schäfer, „eine ungeheure Ausdauer.“



Konzentrationschwäche konnten die Erziehungswissenschaftler auch bei Kindern nicht finden, die im Kindergarten als konzentrationschwach gelten. Schäfers Kollege Reinhard Demuth, Professor am Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften in Kiel, kam bei einem Forschercamp mit Grundschulern in den Sommerferien zum gleichen Ergebnis. Die Kinder kamen aus einer Schule im sozialen Brennpunkt. Die Lehrer klagen darüber, dass sich ihre Kinder nicht über eine längere Zeit konzentrieren können. Nichts davon im Sommercamp. Demuths Erklärung ist, dass sie ihre Sinne üben konnten und Aufgaben hatten. „Viele Kinder leben in einer Welt, die sie nicht wirklich mit ihren Sinnen, mit dem Hören, Sehen, Begreifen erfahren haben“, sagt der Professor für die Didaktik der Naturwissenschaften.

Kinder wollen die Dinge und zugleich sich selbst spüren und möglichst viel ausprobieren. Am liebsten würden sie in der Materie baden. Es geht ja nicht darum, etwas nur technisch auszuführen. Sie beginnen einen Dialog mit den Dingen und es ist, als würden sie sich dabei selbst stimmen, so wie man ein Musikinstrument stimmt. Das ist Üben. Was bewirkt man beim Sprung in das Wasser? Wie reagiert der Matsch in der Kleberfabrik auf unterschiedliche Wassermengen und längeres Kneten? Was spürt der, der sich am Seil den Hang hochzieht? Das Wort Schwerkraft muss nicht fallen. Aber die Sache selbst ist ganz gegenwärtig. Man stelle sich vor, die Kinder würden stattdessen eine Hörkassette über Schwerkraft hören.

Und noch ein Dialog ist beim Üben dieser Art mit im Spiel, der Dialog zwischen Kopf und Hand. Der Philosoph Schopenhauer fragte ja schon, ob der Kopf eine Hand hat, oder ob nicht vielmehr die Hände einen Kopf haben. Jedenfalls hat das Zusammenspiel beider die Evolution der menschlichen Gattung vorangetrieben, und sie ist für jeden Einzelnen erneut ein entscheidendes Lernmedium. Dabei entdecken die Kinder noch einmal, was die Koevolution von Kopf und Hand hervorbrachte, das Werkzeug. „Sobald die sinnlichen Mittel nicht mehr ausreichen, suchen sie Werkzeuge“, beobachtet Gerd E. Schäfer in der Lernwerkstatt Natur. Sich im Gebrauch der Werkzeuge zu üben, sei wichtiger als das vorschnelle Beibringen von Wissensinhalten.



10 000 Stunden sagt man, müsse ein Musiker oder guter Handwerker sein Instrument geübt haben: wiederholen, variieren, wiederholen.

Schäfer geht noch weiter. Er beobachtet, wie die Kinder denken. Denken? Sie machen die Erfahrung, dass alles immer etwas anders ist, dass etwas dazwischen kommt, dass sie selbst im Fluss sind und übend ihre Wirksamkeit erhöhen können. „Denken“, so die ganz alte Definition von Plato, „ist das Gespräch zwischen mir und mir selbst.“ Das üben Kinder mit allergrößter Freude an den Sachen und mit Vorfreude auf sich selbst.

Gute Nachrichten im Abo unter:

wer bis hierhin gelesen hat, wem es gefallen hat und/oder weiterhin wünscht, jeden Tag mit einer erfreulichen (Zeitung-) Meldung und einem Morgen-Gruß, einem Zitat oder Gedicht beim Öffnen seines E-Mail-Briefkastens begrüßt zu werden, kann dies hier als Abo (auch zur Probe) bestellen:



Wolfgang Weber

Richard-Wagner-Str. 14

Postfach 10 41 52

45041 Essen

Telefon:

0175 837 4663

GN@Wort-Weber.de

www.wort-weber.de

IBAN / BIC

DE40 2011 0022 3007 3256 63

Postbank Hamburg

PBNKDEFFXXX